

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 1

Rubrik: Soldaten schreiben uns

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Auch wir von der Art. Beob. Kp. wurden vom Graben und Schaufeln nicht verschont. Unser Bunker war zum Zementieren fertig, doch war leider kein Wasser in der Nähe vorhanden. Also fährt unser Oberleutnant mit einem 5-Tonnen-Lastwagen auf die Wassersuche. Bald hatte er in einem Dorf einen Güllewagen requiriert und mit Wasser gefüllt. Jetzt wurde die «Güllenbenne» an den Lastwagen angeseilt und der Herr Oberleutnant begab sich auf den Bock an die Bremse, um den Wagen nötigenfalls zum Stehen zu bringen. So ging die Fahrt ganz gut, und auf dem Arbeitsplatz angekommen, ruft der Oberleutnant: «So, jetzt los! Befoniere, Wasser hämmer!»

Aber oha, das Faß war leer; denn der Bremser hatte während der Fahrt anstatt die Bremse den «Güllenverteiler» gezogen!

Das Stroh, auf dem wir liegen, ist zu Kurzfutter geworden, klebt anhänglich an Hemd, Haar und Unterhosen, und folglich, weil wir jeden Tag davon weg-schleppen, wird es immer weniger, — wir alle sind überzeugt, daß der Boden aus Hartholz besteht.

Da kommt dem Toni der Feldweibel in den Weg: «Taar me Negel in Bode-n-ine schloh?»

«För was au?»
«I bin etz gwöhnt uf em Holz z'schlofe, jetz wöfft i mi no fertig zum Fakir usbilde!»

Der Herr Oberst zur Schildwache (auf hochdeutsch): «Was würden Sie machen, wenn plötzlich der Feind käme?»

Schildwache: «En zünftige G'weh-griff, Herr Oberst!»

Blutprobe. Im Saale stehen wir und warten in Pantoffeln, obwohl es keine Moschee ist, nur ein Hotelsaal, — aber mit schönem Parkettboden.

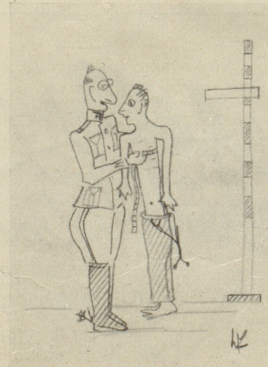
Wir stehen da, warten mit sauber gewaschenen Fingerspitzen. Rund um den Tisch sitzen Sanitäter und Offiziere und eine hübsche Assistentin, das einzig zarte Wesen in der Gesellschaft. Da bekennt Chrigel, während er ihr den Finger hinstreckt: «I wär scho lang z'springe cho, wenn i gwöfft het, daß es do so-n-en nette Blutegel hät.»

Anlässlich der Nachmusterung gab ein sich den Vierzigerjahren nähernder «Rekrut» an, daß sein Gehör nicht gut sei. Die vom Untersuchungsarzt geflüsterten Worte «fünfzehn», «zweiundzwanzig», «vierunddreißig», wurden vom zukünftigen Vaterlandsverteidiger — scheinbar — nicht gehört. Der Arzt fragte nicht weiter, drückte den Stempel «Diensttauglich» ins Dienstbüchlein und bemerkte trocken: «Dieser Mann eignet sich sehr gut für das Spreng-Defachement!»

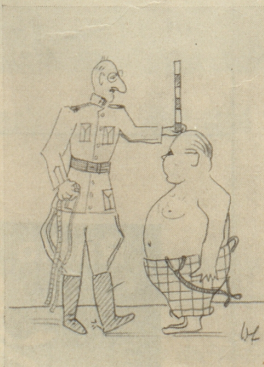
Ein Sonntagszeichner erlebt die Nachmusterung



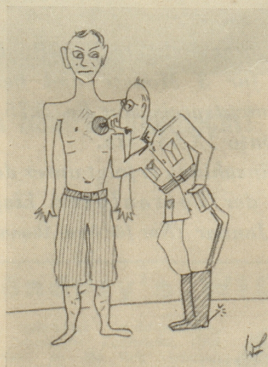
«Eis Aug blind, das hät nüt z'säge. Bim Schieße muesch einewäg eis zuedrückel!»



«Zeh Santimeter fählt immer no, 's goht aber au besser für i Grabe ine schtol!»



«Derig wie Ihr sit bruchtemer es Dutzet für a Pöschte wo d'Verproviantierig froglich isch!»



«Euer Härz macht e Krach wie ne Güllepumpe, zur Flab längts!»

Beim großen Schneefall in einem Berggrenzabschnitt beschlossen unsere Zugführer, sich mit Mannschaftshosen auszurüsten. Dies mißfiel unserem Abschnittskommandanten und er ließ die Herren zu sich kommen, um ihnen in längerer Rede diese Ungehörigkeit abzustellen. Am Schlusse hob er noch besonders hervor, daß solch ein Anzug der Autorität des Offiziers schade. Da meldet sich unser jüngster Leutnant: «Herr Major — i han mini Auorität nit in de Hose».

Am Samstag ist überall Retablierungstag. Alles wird gereinigt und das Fehlende wird ersetzt. Der Herr Major ließ es sich nicht nehmen, am Hauptverlesen einige Stichproben zu machen, wobei er es hauptsächlich auf unsere Faschinenmesser abgesehen hatte. «So, Kanonier Meier, wie lang händ Er do dra putzt, bis es so glänzt hät?» «I han's nöd putzt, sisch nu verchromt!» gab Meier zur Antwort.



Schweizer Haus, gegr. 1829. Mauler & Cie, Mölters

E. Welf